brauchen uns nicht mehr zu schämen, wenn die Welt uns zum Vorbild nimmt — uns, die wir keine Krone, sondern nur ein Kreuz im Wappen führen.

*

Die Ansprache Hermann Hiltbrunners, ein formschönes, gedankenklares und mutiges Bekenntnis zur schweizerischen Menschlichkeit, wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Der allgemeine Gesang von „Rufst du, mein Vaterland" und ein Marsch der Spielsektion der Unteroffiziersvereinigung schlossen die eindrucksvolle, auch auf den Landessender übertragene Feier ab.

Bundesfeierabzeichen. (Mitg.) Bis Donnerstagmittag 3 Uhr sind von etwa 500 Sammlern und Sammlerinnen etwa *84 000 Abzeichen* verkauft worden. Das endgültige Ergebnis wird später bekanntgegeben.

Verdoppelung der Straßenverkehrsunfälle

Bern, 1. Aug. ag Das Eidgenössische Statistische Amt teilt mit:

Die Neubelebung des Motorfahrzeugverkehrs hat zu einer beträchtlichen *Vermehrung* der Straßenverkehrsunfälle geführt. Obschon für die ganze Schweiz noch keine vollständigen Zahlen für die *ersten vier Monate* des Jahres 1946 vorliegen — es fehlen die Meldungen einiger Kantone —, läßt sich der Grad der Zunahme auf Grund einer repräsentativen Erhebung mit annähernder Sicherheit bestimmen.

Die Zahl der *Unfälle*, an denen Automobile aller Art oder Motorräder beteiligt waren, ist bereits nach den ersten Lockerungen der kriegsbedingten Einschränkungen im Motorfahrzeugverkehr stark gestiegen. Im Januar betrug der Zuwachs gegenüber dem entsprechenden Monat des Vorjahres rund 75, im Februar sogar über 150 Prozent. Diese Entwicklung hat sich nach der völligen Aufhebung der Treibstoffrationierung noch verstärkt, wurden doch im März nahezu dreimal und im April über viermal soviel Unfälle mit Motorfahrzeugen gemeldet wie vor Jahresfrist. Damit ist die Gesamtzahl der Verkehrsunfälle in den Monaten Januar bis April fast genau *doppelt so hoch* wie im Vorjahr. Zwar bleibt das Total noch um etwa 30 Prozent hinter jenem von 1938 zurück, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß damals erheblich mehr Motorfahrzeuge im Verkehr standen. Im Verhältnis zur Verkehrsdichte dürfte aber die neueste Unfallhäufigkeit das frühere Ausmaß vermutlich noch kaum überschritten, jedenfalls nicht den vielfach befürchteten außergewöhnlichen Umfang angenommen haben.

Auch die Zahl der *Verunfallten* hat sich seit dem Vorjahr nahezu verdoppelt (Zunahme 90 Prozent). Besonders stark angestiegen ist die Zahl jener Personen, die bei einem Automobil- oder Motorradunfall zu Schaden kamen, war sie doch im Januar anderthalbmal, im Februar und März zweimal, im April sogar gut dreieinhalbmal so hoch wie in den vorjährigen Vergleichsmonaten. Entfiel im März und April 1945 nur etwa ein Drittel aller Verunglückten auf den *Motorfahrzeugverkehr*, so sind es nunmehr *zwei Drittel*, ungefähr gleichviel wie im Jahre 1938.

Mit einer Verdoppelung der *Todesopfer* hält sich die Zunahme der ganz schweren Unfälle im Rahmen der Gesamtentwicklung. Wie im Vorjahr büßte jeder fünfundzwanzigste Verunfallte das Leben ein. Auch diese Quote nähert sich wieder dem Vorkriegsstand. Erfahrungsgemäß sind im Straßenverkehr *Kinder* und *ältere Leute* besonders gefährdet. So zählten von den in den Jahren 1937/38 verunfallten Fußgängern 32 Prozent noch keine 15 Jahre. Annähernd ebenso viele (30 Prozent) hatten ein Alter von 55 und mehr Jahren.

Verkehr

Eisenbahnverkehr Prag-Budapest-Belgrad. *ag Moskau, 30. Juli.* Radio Moskau meldet die *Wiederaufnahme* des *direkten* Eisenbahnverkehrs Prag-Budapest-Belgrad.

Himmelserscheinungen im August

P. S. Kein himmlisches Objekt wüßte ich zu nennen, dessen aufmerksame Betrachtung lohnender wäre als die mächtigen Lichtwolken der Milchstraße, die jetzt nach Einbruch völliger Dunkelheit in großer Pracht vor uns ausgebreitet liegen. Doppelarmig erhebt sich der geheimnisvolle Nebelweg im Süden des Gesichtsfeldes aus den Sternbildern des Schützen und des Skorpions, durchstreicht die Bilder des Adlers und des Schlangenträgers wie ein Fluß, der eine Insel umspült, vereinigt beide Arme im riesigen Sternkreuz des Schwans, um von hier aus als einfaches, aber höchst wechselreich schimmerndes Lichtband durch die Sterngruppen des Cepheus, der W-förmigen Cassiopeia und des Perseus sich zur Gegenseite der Landschaft zu senken. — Mehrere Vorbedingungen müssen allerdings erfüllt sein, wenn die überwältigende Schönheit der Milchstraße uns offenbar werden soll: Künstliches Licht muß sorgfältig vermieden werden, denn es stört ungemein. Ebenso dürfen wir nur bei Abwesenheit des Mondes Erfolg erwarten. Zuletzt denke der Beobachter daran, daß er das rastlose und nervöse Hasten des Tages unbedingt hinter sich lassen muß. Nur allgemach gewöhnt das Auge sich an die Dunkelheit und gewinnt damit die Fähigkeit, feinste Lichtabstufungen wahrzunehmen. Man gönne sich also genügend Zeit, denn rasch tritt dieser für unsere Zwecke notwendige Augenzustand größter Empfindlichkeit nicht ein. Sodann trachte man, eine bequeme Körperlage zu haben. Auch diese ist für die Augenwahrnehmung wichtig. Ein schmerzender Nacken ist sicher keine brauchbare Vorbereitung zu ruhigem Schauen. — Die aufgewendete Mühe wird aber reichlich belohnt. Wir bemerken bald, daß das wundersame Lichtband kein so einfaches Gebilde ist. Schon die Umrisse sind reichlich vielgestaltig und gar nicht leicht aufzufassen. Da und dort zweigen Seitenarme ab und verlieren sich allmählich in den schwarzen Tiefen des Raumes. Stellenweise erscheint uns die Milchstraße glänzend und lichtstark, wie aus zahlreichen gewaltigen Lichtwolken zusammengeballt, gleich dicht daneben matt und schattenhaft, allüberall zerrissen und zerklüftet, oft völlig von dunklen Bezirken und Gängen unterbrochen. — Jetzt greifen wir zum Feldstecher und durchwandern aufmerksam das riesige Lichtgebilde. Das verwendete Glas soll geringe Vergrößerung, aber möglichst gedehntes Gesichtsfeld haben. Sind diese an das Instrumentchen zu stellenden Bedingungen erfüllt, so eröffnet sich ein unermeßlicher Sternreichtum dem erstaunten Auge, und wir gewinnen den Eindruck, daß der zarte Schimmer der himmlischen Lichtbrücke hervorgerufen wird durch eine unbegreifliche Fülle kleiner und kleinster Sternchen, die das unbewaffnete Auge nicht mehr einzeln wahrzunehmen vermag. Das, was Demokrit von bald zwei Jahrtausenden ahnte, ist für uns Wirklichkeit. Allerdings wird es uns mit so bescheidenen optischen Hilfsmitteln nicht gelingen, eine vollständige Auflösung in Sterne zu erzielen, dies gelingt auch den größten und vollkommensten Schmaschinen nur stellenweise. Tief im Hintergrund lagert zarter Lichtschleier — der Gesamtschein weiterer unerhörter Sternenheere. Alles in allem: Ein überwältigend prächtiger Anblick! — Aber nicht nur die Pracht des leiblichen Schauens ist es, die uns fesselt. Ebensosehr bezwingt uns der Eindruck der doppelten Unendlichkeit des Raumes und des zeitlichen Geschehens, gegenüber denen der irdische Erscheinungsablauf in ein Nichts zerrinnt. Wenn wir daran denken, daß jedes einzelne, noch so winzige Sternchen in Wirklichkeit ein allgewaltiger Sonnenball, eine kosmische Kraftzentrale gleichen gigantischen Ausmaßes wie unsere allgewaltige Sonne — vielleicht auch umkreist von erdähnlichen Staubkörnchen, dann ist die der Himmelsbetrachtung gewidmete Stunde sicher eine Stunde innerer Erbauung gewesen. — Die Milchstraße ist die größte kosmische Gesetzmäßigkeit, die wir kennen. Alle uns zugänglichen Sterne des Himmels — ausgenommen die schmächtigen Lichtfunken, in welche riesige Instrumente außergalaktische Nebel aufzulösen vermögen — gehören zu dem imposanten Gebäude. Noch ist die Milchstraßenforschung viel zu jung, als daß sie auf alle sich uns aufdrängenden Fragen Auskunft geben könnte. Sicher ist jedoch, daß diese vielen Milliarden Milchstraßensonnen einen flachen, scheibenförmigen Raum erfüllen. Ueber alle Vorstellung gewaltig ist das Haus, das die ungeheure Sternfamilie beherbergt. Schätzungsweise hat man den Durchmesser auf etwa 100 000 Lichtjahre zu veranschlagen.

Die günstigsten Beobachtungsmöglichkeiten in der Welt der Planeten beginnen spärlicher zu werden. Der sonnennahe und am raschesten bewegte *Merkur* gelangt am 1. August in untere Konjunktion, steht also zwischen Sonne und Erde. Aber bereits am 20. Monatstag steht er 18 Grad westlich des Tagesgestirns in Elongation und kann einige Tage vor und nach dem genannten Datum in der Dämmerung des Morgenhimmels aufgefunden werden. — *Venus* wandert als Abendstern in das Sternbild der Jungfrau ein, gegen Jupiter und Spica zu. Ihre Sichtdauer nimmt jetzt ab. Während sie zu Monatsbeginn gegen 21 Uhr 30 untergeht, entzieht sie sich auf Monatsende bereits kurz nach 20 Uhr den neugierigen Blicken des Sternfreundes. — *Mars* ist am Rand des abendlichen Dämmerungsbogens nur noch kurze Zeit zu erblicken. Am 9. August leistet ihm der Abendstern Gesellschaft. — Auch *Jupiter* in Begleitung der Spica steht bei Einbruch der Dunkelheit schon recht tief im Westen. Seine Sichtdauer sinkt im Verlaufe des Monats von zwei Stunden auf knapp eine Stunde. — Die Sonne ist in ihrem scheinbaren Jahreslauf morgenwärts über das Himmelsareal, in welchem *Saturn* steht, dahingeschritten. Der ringgeschmückte Planet taucht in der zweiten Augusthälfte im Dämmerschein des Morgenhimmels wieder auf. Für gute Fernrohrbeobachtungen steht er jedoch zu nahe an der Sonne.

Am 2. August sehen wir den zunehmenden Mond bei Jupiter und Spica im Bild der Jungfrau, am 7. bei Antares im Skorpion. Vollmond fällt auf den 12. Monatstag. In abnehmender Lichtphase gleitet der Erdbegleiter am 21. an Aldebaran im Stier, am 24. an Pollux und Saturn in den Zwillingen und am 25. an Merkur vorüber. Für den 26. verzeichnet der Kalender Neumond. Sodann steht die schmale wachsende Sichel am 29. bei Mars am Abendhimmel und am 30. bei Venus, Jupiter und Spica, mit den drei schönen Sternen eine besonders eindrucksvolle Konstellation bildend.

In den Tagen vom 10. bis 15. August durchquert die Erde einen riesigen Meteorschwarm. Vor-Woche früher, respektive eine Woche später angetroffen. Von unserem Standort aus betrachtet vollzieht sich der Vorgang so, als ob die „fallenden Sterne" aus dem Sternbild des Perseus herausschießen würden. Daher heißt dieser Meteorstrom auch die Perseiden. Die durchschnittliche Fluggeschwindigkeit der Körperchen dieses Stromes beträgt etwas über 60 km/sec. Kein Wunder daher, daß bei dieser riesigen Geschwindigkeit die Gase der Lufthülle vor dem Eindringling gestaut und glühend werden und bei tieferem Eindringen in die Lufthülle die Meteore selbst glühend werden. Wer das hübsche himmlische Feuerwerk in besonderer Schönheit sehen will, muß in den frühen Morgenstunden zum Beobachten antreten. Zu dieser Tageszeit fliegen wir mit der Erdkugel „kopfvoran" durch den Raum und erhalten dem entsprechend auch mehr Einschläge.

Stadt Zürich

Betriebsergebnisse der Straßenbahn

(Mitg.) Im *ersten Halbjahr 1946* leisteten die städtischen Verkehrsbetriebe 11 201 059 Wagenkilometer oder 1 633 750 Wagenkilometer mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Es wurden 69 715 241 Personen befördert (Vorjahr 63 575 236 Personen). Die durchschnittliche Besetzung der Wagen betrug 6,22 (6,64) Personen je Wagenkilometer.

Die *Einnahmen* aus dem Personenverkehr erreichen 13 860 364 Fr. (12 660 666 Fr.), der Ertrag je Wagenkilometer 123,74 Rp. (132,33 Rp.). Die Gesamterträge belaufen sich auf 14 185 176 Fr. (13 000 349 Fr.), die *Betriebsaufwendungen* auf 11 779 730 Fr. (10 194 497 Fr.). Bei 1 184 827 Fr. höheren Erträgen haben die Betriebsaufwendungen gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 1 585 233 Fr. zugenommen.

Der *Ueberschuß der Betriebserträge* ist mit 2 405 446 Fr. um 400 406 Fr. *kleiner* als im ersten Halbjahr 1945. Er wird verwendet für die Verzinsung des Anlagekapitals und die Abschreibungen.

FERNSCHACH-ZENTRALE

Leitung: Schachmeister Henry Grob Rubrik 1514

Nr. 869 (64. —, Kf7, 65. **Td7**†) Nr. 898 (31. S2×**c4**, **Lc1**) Nr. 910 (11. —, Sa5, 12. **La2**) Nr. 915 (42. Sc1, **Ke5**) Nr. 919 (31. Kh1, **Kd6**) Nr. 921 (16. D×e4, **Dd5**) Nr. 922 (22. —, Kh8, 23. **Lc5**) Nr. 939 (26. —, **Te8**, 27. **e4**) Nr. 941 (40. f3, **Sd6**) Nr. 942 (38. —, Kc6, 39. **h6**) Nr. 948 (17. L×f3, **L×L**) Nr. 964 (24. g5, **h×g5**) Nr. 975 (20. Taf1, **L×g2**) Nr. 982 (21. Dg5, **Kg7**) Nr. 983 (10. Sg5, **Le8**) Nr. 998 (1. d4, **Sf6**) Nr. 999 (1. **Sf3**).

Kleine Mitteilungen

Holländischer Knabenchor. *ag* Nachdem das Amsterdamer Concertgebouw-Orchester seine Konzerte in der Schweiz beendet hat, werden nunmehr am 4. August andere Vertreter des holländischen Musiklebens sich den schweizerischen Musikfreunden vorstellen. Es handelt sich dabei um den Knabenchor aus dem nordbrabantischen Dorf Gosterhout, die „Oosterhoutschen Nachtigallen".

Das Explosionsunglück in Attisholz

Attisholz, 1. Aug. ag Die Explosion in der Zellulosefabrik Attisholz, die zwei Todesopfer gefordert hat (vgl. die Mittagausgabe vom 1. Aug., Red.) ereignete sich am Mittwoch bei der Inbetriebnahme einer Dowtherm-Heizungsanlage für eine Destillierkolonne im Rohrleitungsnetz. Durch das *ausströmende Diphenyl* wurden die Kleider von sieben Personen augenblicklich in ein helloderndes Feuer eingehüllt. Fünf Verletzte mit teils schweren Verbrennungen befinden sich in Spitalbehandlung.

Unglücksfälle und Verbrechen

Verhaftung an der italienisch-schweizerischen Grenze. *Chiasso, 1. Aug. ag* Die italienischen Grenzbehörden in Ponte Chiasso, welche die sich aus dem Tessin nach Italien begebenden Schweizer Touristen kontrollieren, forderten den *Zürcher Georg Müller* auf, sich auf das Zollamt zwecks eingehender Kontrolle zu begeben. Müller leistete der Aufforderung Folge, während der mitreisende *Joseph Gismer* sich auf den Zollbeamten stürzte und versuchte, Müller freizubekommen. Die Carabinieri mußten eingreifen, und beide Männer wurden *verhaftet*. Bei der Leibesvisitation fanden die italienischen Zollbeamten auf Müller *129 Schweizer Goldstücke* in einem Gesamtwert von rund einer Million Lire.

Schiffsbrand. *Rio de Janeiro, 1. Aug. (United Preß)* Auf der Höhe von *Rio de Janeiro* geriet am Mittwoch der brasilianische Dampfer „Duque Caxias", der sich mit eintausend Passagieren an Bord auf der Fahrt nach Europa befand, in Brand. Fünf brasilianische Kriegsschiffe und der englische Handelsdampfer „Doverhill" eilten dem brennenden Schiff zu Hilfe. Die „Doverhill" übernahm die Mehrzahl der Passagiere der „Duque Caxias". Den vereinten Bemühungen der Mannschaften der drei Schiffe gelang es nach geraumer Zeit, das Feuer einzudämmen. Das Marineministerium teilt mit, daß zehn Mitglieder der Mannschaft bei einer Explosion des Dampfkessels getötet worden seien und daß einige Passagiere vermißt würden.

Wetterbericht

Wetterprognose der M. Z. A.: *Alpennordseite:* Allmähliche Bewölkungsabnahme. Freitag heiter bis mäßig wolkig. Temperatur steigend. *Alpensüdseite:* Schön und warm. Abgesehen von lokaler Bewölkungszunahme, mit vereinzelten örtlichen Gewittern. — Ein Hochdruckband erstreckt sich von den Azoren bis zu den Alpen. Auf seiner Nordflanke ist kältere und feuchtere Luft bis in unser Land eingeflossen und hat eine Zunahme der Bewölkung verursacht. Eine neue Störung liegt auf dem Ozean westlich Irland und nähert sich den Britischen Inseln. Das Wetter ist unbeständig. Für die nächste Zeit sind einige Gewitter zu erwarten.

---

eine breitere und größere hintere Hälfte aufgeteilt. Der vordere Teil enthält in der Mitte eine in Säulenarkaden sich öffnende Halle, die rechts und links von zwei geschlossenen Eckräumen, einem Treppenhaus und einer Wachtstube eingefaßt wird. Im anschließenden hinteren, etwas tieferen Teil des Erdgeschosses entsprach den vorgefundenen Scherben zufolge dem Treppenhaus die Küche, während sich hinter der von Säulen getragenen Eingangshalle der große Repräsentationsraum, bzw. der *Thronsaal* erstreckte. Vortretende Wandpilaster — denen vielleicht Säulen vorgestellt waren — teilten ihn in drei Quadrate, in deren jedes von der Säulenvorhalle her eine Türe führte; in der Mitte der gegenüberliegenden Wand war eine viereckige Nische angebracht, in der sicherlich der Thron Theoderichs stund. Die Ausstattung dieses Repräsentationssaals können wir uns nicht reich genug vorstellen; größere farbige Steine zeugen von einem Mosaikfußboden, und Glasflüsse, kreisförmige Perlmuttplättchen und kleinere Mosaikwürfelchen lassen uns annehmen, daß auch die Wände von musivischen Darstellungen wie von einem farbig funkelnden Teppich überdeckt waren.

Im oberen Stockwerk entsprach der langgestreckten unteren Säulenhalle eine von kleineren Säulen — von denen Fragmente erhalten sind — gestützte luftige Loggia, also eine ähnliche Anordnung, wie wir sie auf dem Theoderichs Palast darstellenden Mosaik in S. Apollinare Nuovo in Ravenna sehen. Hinter dieser Loggia werden wir uns sodann die übrigen Wohn- und Schlafräume des Königs und seines Gefolges zu denken haben. Der Merkwürdigkeit halber sei noch erwähnt, daß unter diesem Königspalast große und kleine Wannenbadanlagen einer römischen Villa aus trajanischer Zeit sowie darunter noch ältere Mauerreste ausgegraben wurden, die nach vorgefundenen Münzen vielleicht sogar noch aus vorchristlicher Zeit stammen. — Ueber die späteren Geschicke dieses Jagdsitzes Theoderichs wissen wir wenig; wahrscheinlich fiel er bei einem Erdbeben im Jahre 1194 in Trümmer. Die damals noch stehengebliebenen Mauern mögen mit der Zeit zum Teil in das Tal des Bidente abgerutscht, zum Teil von den Bewohnern der Gegend als Baumaterial zum Bau ihrer eigenen Behausungen geplündert worden sein.

Die Bedeutung dieser Funde liegt vor allem darin, daß wir hier zum erstenmal den Wohnsitz eines Fürsten der Völkerwanderungszeit genauer kennengelernt haben. Als „die erste deutsche Königspfalz" dürfen wir allerdings diesen Landsitz nicht feiern; denn unter einer Königspfalz verstehen wir eine Verbindung größerer Monumentalbauten, die der Entfaltung einer Hofhaltung dienten und die als lebendiges und eindrückliches Symbol staatlicher Würde und Macht wirken sollten. Wie umfangreich solche Anlagen sein konnten, zeigt uns z. B. die aus karolingischer Zeit stammende Pfalz von Ingelheim, bei der die basilikale Aula regia, ein großer Kirchenbau mit Querschiff, und weite Säulenhöfe nicht fehlten. Theoderichs Anlage im Bidentetal dagegen geht mit ihren landwirtschaftlichen Zwecken dienenden Gebäuden und ihrem Herrenhaus nicht über das hinaus, was wir im allgemeinen bei römischen Villenbauten zu sehen gewöhnt sind. Ja wir müssen sogar sagen, daß der Wohnbau Theoderichs sich neben den großartigen Villenbauten der römischen Kaiserzeit mit ihren von Eckrisaliten eingefaßten weiten Fronten und ihren Peristylen fast ein wenig bescheiden ausnimmt. Mit solch prunkvollen Anlagen dürfen wir ihn kaum vergleichen; er geht noch auf den älteren, einfacheren Typus der römischen „Korridorvilla" zurück, deren die Längsfront entlang ziehender „Korridor" später in einen Säulenportikus (sog. „Portikusvilla") umgewandelt und dadurch dem hellenistischen Kunstempfinden angepaßt worden ist. Ja die aufgeschlossenen Eckräume lassen uns, obgleich sie nicht über die Fassadenflucht hinaus vorspringen, vermuten, daß dem Erbauer auch der weiter entwickelte Typus der sog. „Portikusvilla mit Eckrisaliten" bekannt war. Dieser Typus, der wahrscheinlich in Italien entstanden war, hat sich dann seit dem Anfang des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts in alle Provinzen verbreitet; auch in der Schweiz ist er z. B. durch römische Villenanlagen in Kirchberg a. d. Aare, in Ormalingen im Kanton Baselland, in Zofingen und in Kulm im Aargau vertreten.

Aus dieser Einordnung von Theoderichs Landsitz in die römische Villenarchitektur ersieht man also, daß auch dieser Bau, den der große ostgotische Heerführer in einem einsamen Apennintal errichtet hat, wie alle andere frühmittelalterliche Monumentalarchitektur so viel wie gar nichts Germanisches enthält und beinahe hundertprozentig als eine spätantike Landvilla anzusprechen ist. Dies zeigt uns wieder deutlich, daß es Theoderich vor allem daran gelegen war, die Traditionen der römischen Spätantike weiterzuführen. Er war eben in der gleichen Lage, in der sich heute etwa exotische Fürsten befinden, wenn ihnen mit einem Male die europäische Zivilisation entgegentritt; auch er sah sich plötzlich in eine hochentwickelte Kultur hineinversetzt, die ihm als ein fertiges Ganzes entgegentrat, und so fing er wie andere Vornehme seiner Zeit an, die Bauformen der römischen Villen und den ganzen Apparat der hellenistisch-römischen Säulen-Architektur mehr oder weniger wahllos zu verwenden.

Anderseits aber geht unser Bau durch seine reiche Ausschmückung mit Wandmosaiken doch über die Stilstufe der vielen Villen der römischen Kaiserzeit hinaus. Offenbar muß Theoderich während seines Aufenthalts in Byzanz die musivische Kunst der Byzantiner einen großen Eindruck gemacht haben; und da dort Mosaiken als Ausdruck des Erhabenen und Festlichen, des Königlichen und Majestätischen galten, so durften sie auch bei dieser relativ einfachen Anlage nicht fehlen. So sehen wir hier, nach welchen Richtungen sich die römische Villen-Architektur in späterer Zeit entwickelt hat, und außerdem bestätigt uns die Entdeckung dieses Landsitzes Theoderichs erneut das Bild, das wir uns von diesem großen germanischen Heerführer gemacht haben: trotz der hohen Lammfellmütze, die er so gerne auf seinem Haupte trug, fühlte er sich ganz als römischer Imperator, und daher wollte er sich auch von den Kulturformen umgeben wissen, die er in Italien und am Kaiserhof in Byzanz kennen gelernt hatte.

Samuel Guyer

Zunfthaus zur Schmiden Marktgasse 20 Zürich

Die Gaststätte, von der man lobend spricht

Betriebsferien bis 16. August

Scholl's Traubenweinessig Spezial *der feinste für Ihre Küche*

A. Schol-Aeberli, Essigfabrik, Zürich 2